

DER SCHNELSENER

Mitgliederzeitung der SPD Schnelsen - Ausgabe Nr. 4 / 2020

SPD

JUNI

SPZIAL
2020



Antifaschist aus voller Überzeugung

Liebe Genossinnen und Genossen,

AntifaschistInnen sind Terroris- tInnen?



Diese Meinung haben der US-Präsident Donald Trump und auch viele in Deutschland. Gerade in einer Zeit, in der Rassenunruhen in den Staaten herrschen, Alltagsrassismus und Antisemitismus auch in Deutschland wieder salonfähiger werden, ist es geradezu absurd, den Kampf gegen den Faschismus als terroristischen Akt einzustufen. Hat sich doch gerade am 08. Mai dieses Jahres der Tag der Befreiung zum 75. Mal gejährt. Er markiert den wichtigsten Tag im Kampf gegen den Faschismus. Doch verblasst dieser Kampf in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend. Mittlerweile gibt es nur noch wenige Zeitzeugen, die die grausamen Machenschaften des Nationalsozialistischen Regimes am eigenen Leib erlebt haben. Mit ihnen verschwindet einer der wichtigen Pfeiler der Erinnerungskultur in einer Zeit, in der weltweit der Hass auf das Andersartige Hochkonjunktur hat. Immer öfter werden die Verbrechen der Faschisten relativiert oder gar komplett geleugnet. Dabei begegnen uns gerade in Hamburg fast tagtäglich kleine Zeichen, die diese Grausamkeit markieren. Sie hängen nicht in der Luft oder an Wänden. Sie liegen zu unseren Füßen: Stolpersteine. Ein Leben auf drei Punkte runtergebrochen, finden wir die Stolpersteine vor den Wohnorten von Ermordeten des NS Regimes. In Schnelsen, das erst im Jahr 1937 nach Hamburg eingemeindet wurde, beherbergen wir fünf Stolpersteine an drei Standorten: Pinneberger Straße 15: Jürgen Frank, geboren 1939, eingewiesen 1943 in die Heilanstalt Eichberg, ermordet 1943. Als Jürgens Mutter an Krebs erkrankte und sein Vater in den Krieg zog, wurde er an ein Heim der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt übergeben. Dort wurde als anormal

beschrieben. Anscheinend körperlich und geistig zurückgeblieben, aber zufrieden. Nach einem kurzen Aufenthalt in den Alsterdorfer Anstalten wurde er in die Heilanstalt Eichberg verlegt. Abteilung Kinderfachabteilung. Er überlebte die Kinder-Euthanasie nur 10 Tage. Frohmestraße 42: Elisabeth Korpatsch, geboren 1927, deportiert 1943 nach Auschwitz, ermordet 1943. Die Tochter eines Sinti-Ehepaares lebte vier Jahre in Schnelsen in einer Pflegefamilie. Sie besuchte zwei Jahre die Schule in der Frohmestraße. Nach ihrem Schulabschluss begann



sie eine Ausbildung zur Friseurin. Sie überlebte das „Zigeunerlager“ nur zwei Monate. Flagentwiet 5: Hannchen Elkeles, geboren 1868, deportiert 1942 nach Theresienstadt, ermordet 1942. Alphons Elkeles, geboren 1896, deportiert 1942 nach Theresienstadt, ermordet 1944 in Auschwitz. Ida Elkeles, geboren 1895, deportiert 1942 nach Theresienstadt, ermordet 1944. Die jüdische Familie lebte seit 1936 in der Flagentwiet, die damals noch Schwarzer Weg hieß. Im Jahr 1941 kaufte Alphons für sich und seine Frau Ida, die zu diesem Zeitpunkt im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert war, für 13.300 Reichmark Plätze im „Alters-

getto“ Theresienstadt. Die Mutter von Alphons, Hannchen, kauft sich einen Platz für rund 1.625 Reichmark in Theresienstadt. Die drei gaben damit sämtliche Ersparnisse aus und kauften sich einen Tod auf Raten. Mit dem zweiten Transport von Hamburg nach Theresienstadt kamen die drei 1942 an. Vier Monate nach Ankunft verstarb Hannchen angeblich an einer Gallenblasenentzündung. Im September 1944 verstarb Ida, vermutlich an Hunger, Kälte und Krankheit. Alphons wurde im Oktober nach Auschwitz transportiert, wo er sofort ermordet wurde.

Der Kampf gegen den Faschismus muss immer eine der obersten Aufgaben der Sozialdemokratie sein. Niemals dürfen wir diesen aufgeben. Niemals dürfen wir die Opfer vergessen. Auf Initiative der Jusos Nienendorf, Lokstedt und Schnelsen haben Armin und ich die oft vergessenen Stolpersteine in der Flagentwiet gereinigt. Gemeinsam wollen die Jusos und die SPD Schnelsen auch in Zukunft für einen guten Zustand der Stolpersteine sorgen.

Um mehr über die Opfer in Schnelsen und den Kampf gegen den Faschismus zu erfahren, werden wir am 29.06.2020 mit Herrn Dr. Wilde von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes eine gemeinsame Diskussion haben.

Euer Nico Martens

IMPRESSUM

- **Herausgeber / V.i.S.d.P.**
Vorstand der SPD Schnelsen
- **Redaktion und Herstellung dieser Ausgabe:**
Astrid Bruchmann, Sylvia Börner, Nico Martens
- **Druck & Gestaltung**
Druckservice Jansen, 22457 HH
- **Redaktionsschluss**
nächste Ausgabe: 30.07.2020
Auflage: 180 Exempl. (digital + Print)
- **Bankverbindung**
SPD-Schnelsen
Hamburger Volksbank
IBAN: DE 51 2019 0003 0086 5968 02
BIC: GENODEF1HH2

Wie weiter mit und nach Corona ??

Eine enttäuschte Hoffnung! – oder ?



Die erste Schockstarre und das Entsetzen sind vorbei! So auch die Aussage „Das Leben hat immer Vorfahrt“?

Mittlerweile heißt es: Nicht allein das Leben, sondern die Würde des Menschen – So steht es im Grundgesetz.

Zur Würde gehören aber u.a. auch:

Die Arbeit, die Selbstverwirklichung, die Religionsfreiheit und die Bewegungsfreiheit.

Aber:

Ohne Leben keine Würde und Freiheit

Hier beginnt – trotz aller berechtigten Existenzängste – nun wieder der Konkurrenzkampf in Branchen und Institutionen, die sich nicht nur einer Sache verpflichtet fühlen, obwohl sie es „unaufhörlich und widerlich,“ ständig

öffentlich wiederholen.

Aber:

„Die Gier scharrt schon wieder mit den Füßen“

Trotz steuerfreier Gewinnhäufung einiger Unternehmen – z.B. in der Steueroase Caymans – haben sich diese auch in und nach Krisen nicht verändert.

Es geht nur darum, unsolidarisch so viel wie möglich an Vorteilen auf Kosten der Steuerzahler für ihre „Rettung“ abräumen zu können.



Und das, obwohl die Steuerzahler gerade einen riesigen Rettungsschirm über die Unternehmer aufgespannt haben.

Dafür schütten sie dann auch noch Boni und Dividenden an die Aktionäre

aus.

Die Hoffnung vieler Menschen auf ein „anderes Verhalten“ nach der Pandemie scheint enttäuscht zu werden.

Damit auch ein Verhalten beim Klimawandel oder Sozialstaat – der sich in der Krise für notwendig erwiesen hat.

Hierbei sollen, so Verbandsvertreter, die Beschlüsse zum Klimawandel und Sozialsystem neu auf den „Prüfstand“ gestellt werden. Dabei ist die Pandemie lange noch nicht Geschichte.

Es ist eine große Aufgabe für Politik und Gesellschaft, dieses nicht aus dem Ruder laufen zu lassen und sich den Herausforderungen im Sinne aller betroffenen Menschen zu stellen.

Herbert

Alltagsrassismus



Am 25.Mai kam im US-Bundesstaat Minnesota George Floyd ums Leben. Dieser Fall von polizeilicher Gewalt war der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen

brachte. Jahrelanger konstitutioneller Rassismus auf der einen Seite, Unverständnis der weißen Bevölkerung, auch in liberalen Kreisen, auf der anderen Seite. Das Gefühl von ökonomischer Unsicherheit aufgrund von Corona Krise und dem toten „American Dream“, gepaart mit dem Wissen, dass auch die Polizei einen nicht mehr schützt, muss erdrückend sein.

Dabei sind das auch nur die Dinge, die ich -in Deutschland lebend - nur auf der Oberfläche des Eisbergs beobachten kann. Einigen Aspekten, an denen Minderheiten in den Staaten leiden, bin ich als Mensch mit sichtbarem Migrationshintergrund auch hier in Deutschland ausgesetzt. Es sind nicht die Nazis, AfD-WählerInnen, Identitären, welche mir tagtäglich Kopfschmerzen bereiten. Nicht die Reden von Alice Weidel, Nazi-Spams im Internet oder Nazi-Graffiti in den U-Bahnen. Meine Sorge liegt beim weißen Moderaten. Damit mei-

ne ich Menschen, die ich nicht als Feind ansehe, viel eher als Freund. Als Freund, aber nicht als Verbündeten. Menschen, welche ihr Privileg leben, vielleicht sogar bedauern, eines zu haben. Die keinesfalls Rassisten sind, denn sie wählen nicht rechts, legen jedoch das ein oder andere Mal unbewussten Rassismus an den Tag. Martin Luther King sprach in einem Brief aus einem Gefängnis in Birmingham (16.04.1963) vom weißen Moderaten, welcher eher Ordnung statt Gerechtigkeit anstrebt. Einen negativen Frieden gegenüber einem positiven Frieden bevorzugt, nur um Spannungen zu vermeiden. Jedes Mal, wenn nun jemand aus meinem Freundeskreis nur darüber spricht, dass in den Staaten die Protestierenden nicht friedlich seien und nicht die Wut dahinter versteht, weiß ich, dass er ein Freund sein mag, aber keinesfalls ein Verbündeter.

Vor einigen Tagen bei der Arbeit musste ich eine neue Mitarbeiterin in die Arbeitsvorgänge einweisen und sie einarbeiten. Eine sehr nette Person, der ich außer dem Umgang mit Technik nicht wirklich viel erklären muss. Nun scheint nach einer halben Stunde alles Arbeitstechnische geklärt zu sein und man hat Zeit für normale Gespräche. „Sag mal, Armin, aus welchem Land kommst du

eigentlich?“ Ich muss schlucken. Meine Antwort, dass meine Eltern aus dem Iran kämen, gab ich spontan, denn je nach Laune variiere ich meine Antwort zu dieser Frage, welche ich schon ein Dutzend Mal gehört habe. „Für einen Iraner sprichst du aber ganz gut Deutsch. Dein Name ist sogar auch ein deutscher.“ Ich fühle mich unwohl und bringe ganz leise ein „Ich bin auch hier geboren“ heraus. Dass ich den ganzen Tag danach darüber grübeln muss, wie gerne ich der Frau erzählt hätte, wie ich wirklich dazu stehe, weiß niemand. Wie gerne ich ihr gesagt hätte, ich sei genauso ein deutscher Staatsbürger wie jeder andere hier geborene Mensch und ihr ans Herz legen würde, ihre Definition dazu, was „ein Deutscher“ sei, zu überdenken. Diese Situation wäre als Einzelfall kein Problem gewesen. Als Deutscher mit schwarzen Haaren, braunen Augen und etwas dunklerer Haut werde ich jedoch tagtäglich, auch auf andere Art und Weise, daran erinnert, ich gehöre nicht dazu -und das nicht von Nazis und Rechten, sondern von weißen Moderaten, die SPD, Grüne oder Linke wählen. Hier beginnt die Spaltung und wir müssen uns jeden Tag selbst hinterfragen und für solche Themen sensibilisieren.

Armin

Bericht aus Berlin:

Maßnahmen der Bundesregierung zur Bewältigung der Corona-Pandemie

Liebe Genossinnen und Genossen,



die Corona-Pandemie stellt die Welt und auch Deutschland vor die größte Herausforderung seit vielen Jahrzehnten. Sie hat weitreichende Auswirkungen auf unsere Wirtschaft, aber auch auf unsere persönlichen Lebensrealitäten. In diesen Tagen möchte ich mich vor allem bei den vielen Menschen bedanken, die unter so besonderen Umständen wichtige Arbeit für unsere Gesellschaft leisten. Es ist erfreulich, dass die zur Eindämmung des Virus getroffenen Maßnahmen effektiv gewirkt haben, und nun nach und nach wieder gelockert werden können. Doch dieser Zwischenerfolg ist fragil und markiert noch lange nicht das Ende der Pandemie.

Während die gesundheitliche Gefahr des Virus für die Bevölkerung zurzeit glücklicherweise eingedämmt ist, gilt es, den Blick verstärkt auf die wirtschaftlichen und sozialen Folgen zu richten. Als SPD haben wir uns gleich zu Beginn der Pandemie in der Bundesregierung dafür eingesetzt, dass der Staat den Bürgerinnen und Bürgern als starker Partner zur Seite steht und dabei hilft, soziale Härten abzufedern. So haben wir im Bundestag schnell und entschieden auf diese außergewöhnliche Situation reagiert und bereits im März ein historisches Hilfspaket von rund 156 Mrd. Euro beschlossen, um

die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Arbeitsplätze und Wirtschaft zu begrenzen. Mit diesen neuen Krediten finanzieren wir die weitreichenden Unterstützungen für Krankenhäuser, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Familien mit Kindern, Mieterinnen und Mieter, Freiberufler, Soloselbständige, Kleinstbetriebe, mittelständische und große Unternehmen. Dass Deutschland in dieser besonderen Notsituation finanzpolitisch handlungsfähig ist, haben wir nicht zuletzt der soliden Finanzpolitik von Olaf Scholz in den vergangenen Jahren zu verdanken.

Aufbauend auf diesen ersten Maßnahmen haben wir als SPD in der vergangenen Sitzungswoche weitergehende Unterstützungen durchsetzen können, die klar unsere sozialdemokratische Handschrift tragen. So haben wir u.a. die Erhöhung des Kurzarbeitergeldes auf bis zu 87 Prozent erwirkt. Das Kurzarbeitergeld ist ein sehr wirkungsvolles Instrument, um Arbeitsplätze zu sichern und Brücken über die Zeit der Krise zu bauen. Darum haben die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in der Koalition durchgesetzt, dass das Kurzarbeitergeld erhöht wird, wenn Beschäftigte aufgrund der Corona-Krise weniger als 50 Prozent arbeiten. Darüber hinaus wird das Arbeitslosengeld I verlängert. Beschäftigte in der Altenpflege – die gerade jetzt zum Teil Übermenschliches leisten – sollen eine steuerfreie Sonderzahlung von insgesamt bis zu 1500 Euro erhalten. Da dieser Pflegebonus aber nur eine Einmalzahlung ist, werden wir uns als SPD für langfristige Verbesserun-

gen im Pflegebereich einsetzen, vor allem für mehr Personal und höheres Gehalt durch Tarifverträge. Außerdem unterstützen wir bedürftige Schülerinnen und Schüler mit einem finanziellen Zuschuss für die Anschaffung von technischen Geräten sowie den Gastronomiebereich mit einer geringeren Mehrwertsteuer bis Mitte nächsten Jahres.

Als direkt gewählter Abgeordneter habe ich bei diesen Entscheidungen natürlich stets unseren Bezirk Eimsbüttel im Blick und stehe auch im ständigen Austausch mit Eimsbütteler Unternehmen, Gewerbetreibenden, Vereinen und Behörden sowie über meine telefonische Sprechstunde mit vielen Bürgerinnen und Bürgern. Die Bewältigung dieser Krise ist eine Aufgabe, die uns über längere Zeit beschäftigen wird. Sie verlangt unserem Staat und unserer Gesellschaft viel ab. Deswegen war es wichtig, dass wir uns als SPD auf allen Ebenen von Beginn an für ein Krisenmanagement eingesetzt haben, das die Bürgerinnen und Bürger in dieser schwierigen Zeit spürbar unterstützt. Diese Linie müssen und werden wir auch weiterhin entschieden verfolgen – sowohl in Hamburg als auch im Bund – und dabei auch unsere wichtigen sozialdemokratischen Kernforderungen wie beispielsweise die Grundrente konsequent umsetzen. Ich bin überzeugt, dass wir die aktuelle Krise mit Solidarität, Rücksicht und kluger Politik bewältigen werden.

Herzliche Grüße und gute Gesundheit!

Euer Niels Annen

Mehr, liebe SPD!

Der neue Koalitionsvertrag steht. Das Vorhaben, weiter massiv in Hamburg zu investieren, trotz der zu erwartenden Mindereinnahmen durch Steuermittel, ist der richtige Weg. Die im Koalitionsvertrag festgehaltenen Projekte nehmen alle gesellschaftlichen Schichten mit. Aus meiner Sicht ein gelungener Vertrag trotz stärkerer Grünen.

Nur eine Sache hinterlässt bei mir einen faden Beigeschmack: Die fehlende Bereitschaft, einen SPD-Senat zu bilden, der paritätisch ist. Ohne Frage wäre eine Auswechslung von Carsten Brodda ein Fehler gewesen. Er ist vermutlich der beste Kultursenator, den unsere Stadt je hatte. Da er jedoch nicht der einzige Mann neben Peter Tschentscher im Senat ist, ist es mir unbegreiflich, warum hier die Devise gilt: „Alles

bleibt, wie es ist“. Anders als Carsten sind andere Senatoren nicht unumstritten. Haben wir nach meinem Empfinden auch mindestens gleichwertig kompetente Frauen in unserer Partei. Anfangen mit dem Erkämpfen des Frauenwahlrechts setzt sich die SPD seit jeher für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern ein. Seit Jahren fordern wir mit Nachdruck, dass mehr Frauen in wichtigen Funktionen vertreten sein sollten – doch selbst setzen wir es nicht um. Da stelle ich mir die Frage, wäre beispielsweise Jana Schiedek, die unter dem Senat Scholz I eine hervorragende Justizsenatorin war, wirklich eine schlechtere Innenministerin? Es wäre ein starkes Zeichen an eine Frau zu geben. Wir hätten den Bürger*Innen damit gezeigt, dass wir unsere Politik selbst ernstnehmen und

auch umsetzen.

Dies soll nun kein Aufruf sein, dass Peter Tschentscher nachbessern sollte und nun doch noch eine Frau benennen sollte. Sie wäre auf Lebenszeit einfach nur die Quotenfrau. Auch möchte ich den alten/neuen Senatoren ihren großartigen Einsatz gerade in dieser schwierigen Zeit nicht in Abrede stellen. Es ist ein Wunsch für die Zukunft. Denn bei solch fehlendem Mut dürfen wir uns nicht wundern, wenn Frauen kein Interesse an unserer Partei bzw. Politik haben.

Nico Martens

Bürgerschaft - Bericht

Liebe Genossinnen und liebe Genossen,



am Dienstag, dem 2. Juni, konnten wir alle im Hamburger Abendblatt lesen, wer dem neuen Hamburger Senat angehört. Bei der SPD bleiben die bisherigen Senatoren im Amt. Allerdings finden Änderungen in den Zuschnitten der Behörden statt. Cornelia Prüfer-Storcks hatte schon vorher klar geäußert, dass sie nicht mehr als Senatorin zur Verfügung steht. Ich finde es sehr schade. Gesundheit und Verbraucherschutz werden in verschiedene Behörden verteilt.

Aber nun heißt es, sich den Koalitionsvertrag vorzunehmen und zu schauen: Was hat eine besondere Bedeutung für uns vor Ort. Zum Thema Wasser auf der Seite 73 des Vertrages: der Trink-

wasserbedarf nimmt beim Bevölkerungswachstum in Hamburg zu und muss rechtzeitig eingeplant werden.

Auf der Seite 101 geht es um die Weiterführung der S21 nach Kaltenkirchen. „Die notwendigen Schritte sollen schon heute vorgenommen werden.“

Unter dem Titel „Soziale Teilhabe stärken“ wird auf die RISE-Berichterstattung zu den Sozialen Situationen eingegangen. Auch wir hoffen auf RISE-Mittel zur Unterstützung der Entwicklung von Schnelsen.

Zum Thema Schule und Berufsbildung finden wir auch das Schulbauprogramm ab Seite 135. Wir hoffen auf die neue weiterführende Schule in Schnelsen.

Gerne möchte ich mit euch persönlich ins Gespräch kommen. Ein Abgeordnetenbüro in Schnelsen gibt es seit 02.06.2020 in der Frohmestraße 2. Leider fällt die große Einweihungsfeier erst einmal ins Wasser – immer nur

einzelnen mit Abstand – mindestens 1,50 Meter.

Aber es geht voran, und so hat sich sicher jeder gefreut, als am 26. Mai der Senat neue Lockerungen der Corona-Maßnahmen beschlossen hat. Sporthallen, Tanzschulen und auch Fitness- und Sportstudios dürfen wieder öffnen. Und seit dem 2. Juni können wir wieder ins Freibad. Aber auch da mit Abstand – 1,50 Meter mindestens. Was in Hamburg erlaubt, was verboten ist, findet ihr auf der Seite hamburg.de Corona ganz ausführlich.

Am 10.06. wird der Bürgermeister gewählt, und danach findet sicher die Besetzung der Arbeitsausschüsse zügig statt. Ich freue mich schon darauf.

Eure Bürgerschaftsabgeordnete

Sabine Jansen

+ Termine ++ Termine ++ Termine ++ Termine +

Montag, 22. Juni ab 19 Uhr

Mitgliederversammlung: Insektensterben, klimaschädliche Gase, Tierwohl und moderne Sklaverei in der Fleischindustrie – aktuell steht die Landwirtschaft oft in der Kritik, doch wie sieht eine nachhaltige Landwirtschaft aus? Als Gast konnten wir den Agrarpolitischen Sprecher der SPD Bundestagsfraktion Rainer Spiering gewinnen.

Montag, 29. Juni ab 19 Uhr

Mitgliederversammlung: 75 Jahre Befreiung. Wie sah Schnelsen unter dem Hakenkreuz aus? Wie gedenken wir heute den Opfern? Und wie bekämpft man den Faschismus heutzutage? Als Gast kommt: Dr. Wilde von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

Montag, 13. Juli ab 19 Uhr

Klönsschnack: Alltagsrassismus mit Danial Ilkhanipour

Folgende Teilnahmemöglichkeiten gibt es:

- Du klickst den folgenden Link an und folgst der Schritt für Schritt Anleitung. Hierfür benötigst Du ein Mikrofon und eine stabile Internetverbindung.

Link: <https://meetingsema11.webex.com/meetingsema11-de/j.php?MTID=m626a8b29f0bb4e9daa03e2e9e0d46443>

Oder

- Du nimmst ganz einfach über das Telefon teil. Du rufst kurz vor Veranstaltungsbeginn 069 2551 14400 an. Nach der Sprachauswahl fragt die Stimme dich nach der Meeting-Kennnummer. Diese lautet: 955 975 879. Danach wird das Passwort abgefragt. Dieses lautet 22457. Alle Eingaben werden mit diesem # Zeichen bestätigt.

Wer in den Aktiven-Verteiler möchte und auch über kurzfristige Veranstaltungen informiert werden möchte meldet sich gerne per E-Mail an info@spdschnelsen.de